

Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister

Herausgegeben von

Prof. Dr. Heinrich Waentig
Halle a. S.

**Band 5:
Grundsätze der Volkswirtschaft
und Besteuerung**

Von

David Ricardo

Aus dem englischen Original, und zwar nach der Ausgabe letzter Hand
(3. Auflage 1821), ins Deutsche übertragen und eingeleitet
von Prof. Dr. Heinrich Waentig in Halle a. S.

Dritte Auflage



Jena
Verlag von Gustav Fischer
1923

12
42

Grundsätze der Volkswirtschaft und Besteuerung

Von

David Ricardo

Aus dem englischen Original, und zwar nach der Ausgabe
letzter Hand (3. Auflage 1821), ins Deutsche übertragen
und eingeleitet von

Professor Dr. Heinrich Waentig in Halle a. S.

Dritte Auflage

Ba 44
74



A I I: 20

Jena

Verlag von Gustav Fischer

1923

~~eingetragen im
Bestandesverzeichnis~~

6 9 Mo 123.

145 1082397

1) 2030

Alr

2) 2420

~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten.  
~~~~~



Bereichsbibliothek

1) 2030/106 (3)

~~2) 2420~~

Vorwort zur 3. Auflage.

Die zweite Auflage dieser Ricardoausgabe ist überraschend schnell aufgebraucht worden. Um das Erscheinen der dritten nicht über Gebühr zu verzögern, habe ich mich auf Ersuchen des Verlages darauf beschränkt, dem unveränderten Text der Übersetzung in Gestalt eines Druckfehlerverzeichnisses einige Berichtigungen anzufügen. Dagegen wurde die Einleitung völlig umgearbeitet. Möge dieses klassische Werk unserer Wissenschaft auch weiterhin seine Aufgabe als „eine hohe Schule nationalökonomischen Denkens“ in den Händen der akademischen Jugend erfüllen.

W.



Druckfehlerverzeichnis.

- S. 6 Z. 11 statt „verschieden zu sein“ lies: „verschieden sein“.
- S. 17 Z. 1 „ „deckung“ lies: „Entdeckung“.
- S. 18 Z. 28 „ „Viertel“ lies: „Quarter“.
- S. 29 Z. 9 „ „auch die gleiche Menge stehenden und umlaufenden Kapitals verlangte; und zwar stehenden Kapitals von gleicher Dauerhaftigkeit“ lies: „welche die gleiche Menge stehenden und umlaufenden Kapitals, und stehenden Kapitals von gleicher Dauerhaftigkeit verlangte“.
- S. 48 Z. 6 statt „daß aus den schon erwähnten Ursachen, nämlich den verschiedenen Arbeitsmengen, die nötig sind, um sie zu erzeugen, sowie den Umstand, daß sie durch eine Veränderung in dem Geldwert selbst verändert werden, die Warenpreise verändert werden“ lies: „daß durch die schon von mir erwähnten Ursachen, nämlich die verschiedenen Arbeitsmengen, die nötig sind, um sie zu erzeugen, die Preise von Waren verändert werden, sowie daraus, daß sie durch eine Veränderung im Geldwert selbst verändert werden“.
- S. 57 Z. 32 statt „Zusatzpacht“ lies: „zusätzliche Rente“.
- S. 58 Z. 22 statt „unaufhörlich“ lies: „unbeschränkt“.
- S. 69 Z. 8 „ „jeder“ lies: „jedem“
- S. 70 Z. 28 „ „jede“ lies: „irgendeine“.

- S. 71 Z. 10 statt „die allmähliche Verwendung von Kapitals-
teilen auf denselben oder auf neuen Böden ge-
wonnen wird“ lies: „die aufeinanderfolgenden Teile
auf denselben oder auf neuen Boden verwandten
Kapitals erlangt wird“.
- S. 73 Z. 7 statt „irgend jemand“ lies: „jedermann“.
- S. 76 Z. 22 „ „davor gewarnt“ lies: „ermahnt“.
- S. 108 Z. 19 „ „mit Ausnahme der Lebensmittel“ lies: „neben
den Lebensmitteln“.
- S. 120 Z. 10 statt „wenn“ lies: „da“.
- S. 122 Z. 18 „ „ergänzt“ lies: „geliefert“.
- S. 125 Z. 27 und 28 statt „wenn man“ lies „indem es“.
- S. 136 Z. 11 statt „und daß in der Tat“ lies: „und zwar derart,
daß“.
- S. 198 Z. 18 statt „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- S. 199 Z. 48 „ „Böden“ lies: „Bauplätze“.
- „ „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- Z. 14 „ „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- Z. 20 „ „Grundbesitzer“ lies: „Bauplatzeigentümer“.
- S. 200 Z. 13 „ „Grundbesitzer“ lies: „Bauplatzeigentümer“.
- Z. 22 „ „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- Z. 23 „ „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- Z. 24 „ „Landpacht“ lies: „Grundrente“.
- Z. 34 „ „Grundrente“ lies: „Bauplatzrente“.
- „ „Landpacht“ lies: „Grundrente“.
- S. 207 Z. 32 „ „welches“ lies: „welche“.
- S. 210 Z. 5 „ „Landwirt“ lies: „Pächter“.
- Z. 9 „ „Landwirte“ lies: „Pächter“.
- S. 240 Z. 13 „ „in direkten“ lies: „indirekten“.
- S. 258 Z. 24 „ „Renten der Güter“ lies: „Pachtzinsen“.
- S. 297 Z. 15 „ „angenommen“ lies: „ausgenommen“.
- S. 352 Z. 27 „ „es nicht zu“ lies: „es zu“.
- S. 391 Z. 14 „ „bei einer etwaigen“ lies: „durch“.
- S. 415 Z. 13 „ „der Fruchtbarkeit“ lies: „die Fruchtbarkeit“.
- S. 427 Anm. Z. 5 statt „noch“ lies: „nach“.

**GRUNDSÄTZE
DER VOLKSWIRTSCHAFT
UND BESTEUERUNG**

VON

D. RICARDO

DRITTE AUFLAGE

LONDON 1821



Inhalt.

	Seite
Vorwort	6
Kapitel I. Über den Wert	9
Abschnitt 1. Der Wert eines Gutes oder die Menge irgendeines anderen, für welches es sich austauschen läßt, hängt von der verhältnismäßigen Menge der zu seiner Produktion erforderlichen Arbeit ab und nicht von der größeren oder geringeren Vergütung, die für diese Arbeit bezahlt wird	9
Abschnitt 2. Verschieden qualifizierte Arbeit wird ver- schieden vergütet, was jedoch keine Ursache der Veränderung im verhältnismäßigen Wert von Gütern ist	19
Abschnitt 3. Nicht bloß die unmittelbar auf die Güter verwendete Arbeit beeinflußt deren Wert, sondern auch die in den Geräten, Werkzeugen und Ge- bäuden, welche dieser Arbeit dienen, enthaltene .	22
Abschnitt 4. Der Grundsatz, daß die auf die Produk- tion von Gütern verwendete Arbeitsmenge deren verhältnismäßigen Wert bestimmt, wird durch die Anwendung von Maschinen und anderen stehen- den und dauerhaften Kapitalien wesentlich modi- fiziert	29
Abschnitt 5. Der Grundsatz, daß sich der Wert nicht mit dem Steigen oder Sinken der Löhne ändert, wird auch durch die ungleiche Dauerhaftigkeit des Kapitals modifiziert und durch die ungleiche Ge-	

	Seite
schwindigkeit, mit der es seinem Verwender zurückerstattet wird	38
Abschnitt 6. Über einen unveränderlichen Wertmaßstab	43
Abschnitt 7. Verschiedene Wirkungen infolge der Veränderung im Werte des Geldes, d. h. des Maßgutes, in welchen der Preis stets ausgedrückt wird, oder infolge der Veränderung im Werte der Güter, welche man mit Geld erstehen kann	48
Kapitel II. Über die Rente	52
„ III. Über die Bergwerksrente	72
„ IV. Über den natürlichen und Marktpreis	76
„ V. Über den Lohn	81
„ VI. Über den Profit	98
„ VII. Über den auswärtigen Handel	119
„ VIII. Über Steuern	144
„ IX. Steuern auf Rohprodukte	150
„ X. Steuern auf Rente	168
„ XI. Zehnten	172
„ XII. Grundsteuer	176
„ XIII. Steuern auf Gold	187
„ XIV. Häusersteuern	197
„ XV. Profitsteuern	202
„ XVI. Lohnsteuern	213
„ XVII. Steuern auf andere Güter als Rohprodukte	243
„ XVIII. Armensteuern	260
„ XIX. Über plötzliche Veränderungen in den Handelswegen	266
„ XX. Wert und Reichtum, ihre Unterscheidungsmerkmale	277
„ XXI. Wirkungen der Kapitalsansammlung auf Profit und Zins	292
„ XXII. Exportprämien und Einfuhrverbote	305
„ XXIII. Über Produktionsprämien	327
„ XXIV. Adam Smith's Lehre über die Grundrente	334
„ XXV. Über Kolonialhandel	346

	Seite
Kapitel XXVI. Über Roh- und Reineinkommen . . .	355
„ XXVII. Über Geldumlauf und Banken	360
„ XXVIII. Über den verhältnismäßigen Wert von Gold, Getreide und Arbeit in reichen und armen Ländern	383
„ XXIX. Steuern, die vom Produzenten bezahlt werden	390
„ XXX. Über den Einfluß von Nachfrage und An- gebot auf die Preise	392
„ XXXI. Über Maschinenwesen	396
„ XXXII. Herrn Malthus' Ansichten über die Rente	410

Vorwort.

Der Ertrag der Erde, — alles, was von ihrer Oberfläche durch die vereinte Anwendung von Arbeit, Maschinerie und Kapital gewonnen wird, verteilt sich unter drei Klassen des Gemeinwesens, nämlich den Eigentümer des Bodens, den Besitzer des Vermögensstammes oder Kapitals, das zu seinem Anbau erforderlich ist, und die Arbeiter, durch deren Fleiß er bebaut wird.

Doch werden auf verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungsstufen die jeder dieser Klassen aus dem Gesamtertrage der Erde als Rente, Profit und Lohn zufallenden Anteile wesentlich verschieden ~~zu~~ sein, insofern sie hauptsächlich von der jeweiligen Fruchtbarkeit des Bodens, von der Ansammlung von Kapital und Bevölkerung, sowie von der im Ackerbau angewandten Geschicklichkeit, Erfindungsgabe und Technik abhängen.

[Die Gesetze aufzufinden, welche diese Verteilung bestimmen, ist das Hauptproblem der Volkswirtschaftslehre.]
Wie sehr die Wissenschaft auch durch die Schriften von Turgot, Stuart, Smith, Say, Sismondi und anderen bereichert worden ist, so bieten diese in bezug auf die natürliche Bewegung von Rente, Profit und Lohn sehr wenig befriedigende Aufklärung.

Im Jahre 1815 brachte Herr Malthus der Welt in seiner „Inquiry into the Nature and Progress of Rent“, und fast gleichzeitig ein Fellow der Universität Oxford in seinem „Essay on the Application of Capital to Land“, die wahre Grundrentenlehre, ohne deren Kenntniss es unmöglich ist, die Wirkung des Wohlstandsfortschrittes auf Profit und Lohn zu verstehen, oder den Einfluß der Besteuerung auf die verschiedenen Klassen des Gemeinwesens erschöpfend zu erklären; besonders wenn die besteuerten Güter unmittelbare Erzeugnisse der Erdoberfläche sind. Adam Smith und die anderen fähigen Schriftsteller, auf die ich angespielt habe, haben, da sie die Grundsätze der Rente nicht richtig erkannten, wie mir scheint, manche wichtige Wahrheit, die erst gefunden werden kann, nachdem man das Wesen der Rente völlig erfaßt hat, übersehen.

Um diesem Mangel abzuhelpfen, sind weit höhere Fähigkeiten erforderlich, als sie der Verfasser der folgenden Zeilen besitzt. Nachdem er jedoch mit Hilfe der Werke der oben erwähnten hervorragenden Schriftsteller und auf Grund der wertvollen Erfahrung, welche einige der letzten Jahre der heutigen Generation in einer Fülle von Tatsachen geboten, seine besten Kräfte diesem Gegenstande gewidmet hat, wird es, darauf vertraut er, von ihm nicht als vermessen angesehen werden, wenn er seine Ansichten über die Gesetze von Profit und Lohn, sowie über die Wirkung der Besteuerung offen ausspricht. Falls die von ihm für richtig gehaltenen Grundsätze sich als solche bewähren sollten, wird es anderen Befähigteren als er vorbehalten sein, ihnen bis in alle ihre wichtigen Konsequenzen nachzugehen.

Der Verfasser hat es, indem er überlieferte Meinungen bekämpfte, notwendig gefunden, auf jene Stellen in den Schriften Adam Smith's ganz besonders einzugehen, von welchen er abzuweichen Grund sieht; doch hofft er deswegen nicht in den Verdacht zu geraten, daß er nicht, wie alle diejenigen, welche von der großen Bedeutung der Volkswirtschaftslehre durchdrungen sind, dem tiefangelegten Werke dieses berühmten Schriftstellers die so wohlverdiente Bewunderung zolle.

Dieselbe Bemerkung kann übrigens auch auf die ausgezeichneten Werke Herrn Say's angewandt werden, der nicht bloß der erste war, oder zu den ersten Schriftstellern des Kontinents zählte, welche die Grundsätze Smith's richtig würdigten und anwandten, und der selbst mehr als alle übrigen Schriftsteller des Kontinents zusammengenommen getan hat, um die Grundsätze jenes aufgeklärten und wohltätigen Systems den Völkern Europas zu empfehlen; sondern dem es auch gelungen ist, diese Wissenschaft in eine logischere und instruktivere Ordnung zu bringen, und der sie durch mehrere originelle, präzise und tief durchdachte Erörterungen bereichert hat.¹⁾ Indessen hat den Verfasser die Achtung, welche er vor den Schriften dieses Herrn hat, nicht gehindert, solche Stellen der „Economie politique“, die verschieden von seinen eigenen Ideen schienen, mit der Freimütigkeit zu kommentieren, welche, wie er glaubt, die Interessen der Wissenschaft fordern.

¹⁾ Insbesondere enthält Kap. 15, Teil 1, „Des débouchés“ einige sehr wichtige Grundsätze, welche meines Erachtens von diesem ausgezeichneten Schriftsteller zuerst klargelegt wurden.

hätte. Sollte der natürliche Preis von Brot infolge einer großen Erfindung in der Agrikulturwissenschaft um 50 % sinken, so würde die Nachfrage nicht bedeutend wachsen, weil niemand mehr begehren würde, als seinen Bedarf befriedigte; und da sich die Nachfrage nicht vermehren würde, würde es auch nicht das Angebot; denn ein Gut wird nicht angeboten, bloß weil es produziert werden kann, sondern weil eine Nachfrage danach besteht. Hier haben wir also einen Fall vor uns, wo sich das Angebot und die Nachfrage kaum verändert haben, oder, wenn sie gestiegen sind, so sind sie im selben Verhältnis gestiegen; und dennoch wird der Brotpreis um 50 % gesunken sein, und noch dazu zu einer Zeit, wo der Geldwert unverändert geblieben war.

Güter, welche entweder von einem einzelnen oder von einer Gesellschaft monopolisiert sind, schwanken nach dem von Lord Landerdale niedergelegten Gesetz: sie sinken im Verhältnis, als die Verkäufer ihre Menge vermehren, und steigen im Verhältnis zur Lust der Käufer, sie zu erstehen; ihr Preis hat keine notwendige Beziehung zu ihrem natürlichen Werte. Allein, die Preise von Gütern, welche dem Wettbewerb unterworfen sind, und deren Menge sich in auch nur mäßigem Umfange vermehren läßt, werden letztthin nicht vom Stande von Nachfrage und Angebot abhängen, sondern von den vermehrten oder verringerten Kosten ihrer Produktion.

Kapitel XXXI.

Über Maschinenwesen.

In dem vorliegenden Kapitel werde ich in eine Untersuchung über den Einfluß des Maschinenwesens auf die

Interessen der verschiedenen Gesellschaftsklassen eintreten, einen Gegenstand von großer Bedeutung, und einen, der nie in einer zu irgendwie bestimmten und befriedigenden Ergebnissen führenden Weise erforscht worden zu sein scheint. Es ist um so mehr meine Pflicht, meine Ansichten über diese Frage auseinander zu setzen, als sie bei weiterem Nachdenken einen wesentlichen Wandel erfahren haben; und obgleich ich mir nicht bewußt bin, daß ich jemals etwas über Maschinenwesen veröffentlicht habe, was ich zurücknehmen müßte, so habe ich doch auf andere Weise Lehren, welche ich jetzt für irrig halte, meine Unterstützung gewährt. Ich fühle mich daher innerlich verpflichtet, meine gegenwärtigen Ansichten und meine Gründe für diese meine Stellungnahme zur Prüfung zu unterbreiten.

Seitdem ich meine Aufmerksamkeit zuerst volkswirtschaftlichen Fragen zuwandte, bin ich stets der Meinung gewesen, daß eine Anwendung von Maschinerie in irgendeinem Produktionszweige von der Art, daß sie eine Arbeitersparnis bewirkte, eine allgemeine Wohltat war, begleitet nur von jenem Teil von Unbehagen, wie es in den meisten Fällen mit der Überführung von Kapital und Arbeit von einem Gewerbebezweig zu einem anderen verbunden ist. Mir schien es, als ob den Grundeigentümern, vorausgesetzt, daß sie dieselben Geldrenten bezögen, die Ermäßigung in den Preisen einiger der Güter zugute käme, für welche jene Renten verausgabt würden, und welche Preisermäßigung unfehlbar die Folge der Anwendung von Maschinen sein müßte. Der Kapitalist, glaubte ich, hätte gegebenenfalls genau in derselben Weise seinen Nutzen. Der, welcher die Erfindung der Maschine machte, oder welcher sie zuerst nutzbringend anwandte, würde sich zwar eines besonderen Vorteils dadurch erfreuen, daß er eine Zeitlang große Gewinne erzielte; aber in dem Maße, als die Maschine in allgemeinen Gebrauch käme, würde der Preis des erzeugten Gutes infolge der Wirkungen der Konkurrenz auf

seine Produktionskosten sinken; worauf der Kapitalist dieselben Geldprofite wie früher beziehen würde, und er würde an dem allgemeinen Vorteil nur als ein Konsument dadurch teilhaben, daß er imstande wäre, mit demselben Geldeinkommen über eine größere Menge von Annehmlichkeiten und Genüssen zu verfügen. Auch für die Klasse der Arbeiter glaubte ich, wäre der Gebrauch von Maschinen in gleicher Weise vorteilhaft, da sie die Mittel haben würden, mit denselben Geldlöhnen mehr Güter zu kaufen; und ich glaubte, daß keine Lohnverkürzung eintreten würde, weil der Kapitalist die Macht haben würde, dieselbe Menge von Arbeit wie vorher zu fordern und zu verwenden, obwohl er sich in die Zwangslage versetzt sehen könnte, sie zur Produktion eines neuen, oder auf jeden Fall eines verschiedenen, Gutes zu verwenden. Wenn man mit Hilfe verbesserter Maschinen, bei der Verwendung derselben Arbeitsmenge, die Menge von Strümpfen vervierfachen könnte, und wenn die Nachfrage nach Strümpfen sich nur verdoppelt hätte, so würden notwendigerweise einige Arbeiter aus der Strumpfwirkerei entlassen werden; da jedoch das Kapital, welches sie beschäftigte, noch fortbestände, und da es im Interesse derjenigen, die es hätten, läge, es produktiv zu verwenden, so schien es mir, daß man es zur Herstellung irgendeines anderen Gutes verwenden würde, das der Gesellschaft von Nutzen wäre, und für das es an Nachfrage nicht fehlen könnte. Denn ich war und bin von der Richtigkeit der Bemerkung Adam Smith's tief durchdrungen, daß „das Verlangen nach Nahrung in einem jeden Menschen durch das enge Fassungsvermögen des menschlichen Magens begrenzt ist, wogegen das Verlangen nach Annehmlichkeiten und Gebäudeschmuck, Kleidung, Equipage und Hausrat keine Grenze oder bestimmte Schranke zu haben scheint“. Da es mir demnach schien, daß dieselbe Nachfrage nach Arbeit wie früher vorhanden, und daß der

Lohn kein niedrigerer sein würde, glaubte ich, daß die arbeitende Klasse in gleicher Weise wie die anderen Klassen an dem Vorteile der allgemeinen, aus dem Gebrauch von Maschinen entspringenden Wohlfeilheit von Gütern teilhaben würde.

Das waren meine Ansichten, und ich behalte sie, soweit es den Grundeigentümer und den Kapitalisten anbetrifft, auch jetzt noch unverändert bei; doch bin ich davon überzeugt, daß der Ersatz von menschlicher Arbeit durch Maschinerie den Interessen der Arbeiterklasse oft sehr schädlich ist.

Mein Irrtum entsprang der Annahme, daß sich mit jedweder Zunahme des Reineinkommens einer Gesellschaft auch ihr Roheinkommen vermehren würde; jetzt aber sehe ich Grund genug, um überzeugt zu sein, daß der eine Fonds, aus dem die Grundeigentümer und Kapitalisten ihr Einkommen beziehen, größer werden kann, während sich der andere, der, von welchem die arbeitende Klasse hauptsächlich abhängt, sich vermindern kann; und daraus folgt, wenn ich recht habe, daß dieselbe Ursache, die das Reineinkommen des Landes vermehren kann, zu gleicher Zeit eine Übervölkerung herbeiführen und die Lage des Arbeiters verschlechtern kann.

Wir wollen annehmen, ein Kapitalist verwende ein Kapital im Werte von 20000 £ und liege damit der vereinten Tätigkeit eines Landwirtes und eines Fabrikanten von Bedarfsartikeln ob. Ferner wollen wir annehmen, daß 7000 £ von diesem Kapitale in stehendem Kapital angelegt seien, nämlich in Gebäuden, Geräten usw., und daß die übrigbleibenden 13000 £ als umlaufendes Kapital für den Unterhalt von Arbeit Verwendung finden. Außerdem wollen wir annehmen, daß der Profit 10% betrage, und daß infolgedessen das Kapital des Kapitalisten in jedem Jahre auf seine ursprüngliche Leistungsfähigkeit zurückgebracht werde und einen Profit von 2000 £ abwerfe.

Jedes Jahr beginnt der Kapitalist seine Operationen mit einem Bestande an Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln im Werte von 13000 £, die er im Laufe des Jahres sämtlich an seine eigenen Arbeiter für diese Summe Geldes verkauft, und während derselben bezahlt er ihnen den gleichen Geldbetrag als Lohn: Am Ende des Jahres bringen sie in seinen Besitz Nahrungsmittel und Bedarfsartikel im Werte von 15000 £ zurück, von denen er 2000 £ selbst verbraucht oder zu seinem Vergnügen und Genuß beliebig verwendet. Insofern diese Produkte in Frage kommen, beträgt der Rohertrag für jenes Jahr 15000 £ und der Reinertrag 2000 £. Nehmen wir nun an, der Kapitalist beschäftige im folgenden Jahre die Hälfte seiner Leute mit dem Bau einer Maschine und die andere Hälfte mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln, wie gewöhnlich. Während jenes Jahres würde er die Summe von 13000 £ an Lohn bezahlen, wie gewöhnlich, und an seine Arbeiter Nahrungsmittel und Bedarfsartikel im selben Betrage verkaufen; aber was würde im folgenden Jahre der Fall sein?

Während sich die Maschine im Bau befände, würde nur die Hälfte der gewöhnlichen Menge von Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln gewonnen werden, und sie hätten nur den halben Wert der vorher erzeugten Menge. Die Maschine würde 7500 £, und die Nahrungsmittel und Bedarfsartikel 7500 £ wert sein, weshalb das Kapital des Kapitalisten ebenso groß als früher wäre; denn er würde außer diesen beiden Werten ein stehendes Kapital im Werte 7000 £ haben, was im ganzen 20000 £ an Kapital und 2000 £ an Profit ausmachte. Nach Abzug dieser letzteren Summe für seine eigenen Ausgaben, hätte er kein größeres umlaufendes Kapital als 5500 £, mit dem er seine weiteren Operationen ausführen könnte; und infolgedessen würden seine Mittel für den Unterhalt der Arbeit im Verhältnis von 13000 £ zu 5500 £ verkürzt sein, und folglich die gesamte Arbeit,

welche vorher mit 7500 £ beschäftigt wurde, überflüssig werden.

Die verringerte Arbeitsmenge, welche der Kapitalist verwenden kann, muß allerdings mit Hilfe der Maschine und nach Abzug ihrer Reparaturkosten einen Wert von 7500 £ erzeugen, sie muß das umlaufende Kapital nebst einem Profit von 2000 £ auf das Gesamtkapital ersetzen. Wenn das aber geschehen ist, wenn das Reineinkommen nicht vermindert wird, von welcher Bedeutung ist es für den Kapitalisten, ob das Roheinkommen einen Wert von 3000 £, von 10000 £, oder von 15000 £ besitzt?

Obgleich sich also der Reinertrag im Werte nicht vermindert haben wird, obgleich seine Kraft, Güter zu erstehen, erheblich zugenommen haben kann, wird der Rohertrag in diesem Falle von einem Werte von 15000 £ auf einen Wert von 7500 £ gesunken sein, und da die Fähigkeit, eine Bevölkerung zu unterhalten und Arbeit zu verwenden, stets vom Rohertrage einer Nation abhängt, und nicht von ihrem Reinertrag, so wird notwendigerweise eine Verminderung in der Nachfrage nach Arbeit eintreten, die Bevölkerung wird überzählig werden, und die Lage der arbeitenden Klassen wird elend und armselig sein.

Da jedoch die Kraft, vom Einkommen Ersparnisse zu machen, um sie zum Kapital zu schlagen, von der Fähigkeit des Reineinkommens abhängen muß, die Bedürfnisse des Kapitalisten zu befriedigen, so müßte aus der Ermäßigung des Güterpreises infolge der Einführung von Maschinen unfehlbar folgen, daß er bei den gleichen Bedürfnissen größere Mittel zum Sparen, größere Leichtigkeit zur Kapitalisierung von Einkommen hätte. Aber mit jeder Kapitalzunahme würde er mehr Arbeiter anstellen; und deshalb würde ein Teil der zuerst außer Arbeit gesetzten Leute nachher wieder beschäftigt werden; und wenn die Vermehrung der Produktion infolge der Anwendung von Maschinen so groß wäre, daß sie

in Gestalt von Reineinkommen eine ebenso große Menge von Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln lieferte, als vorher in der Form von Roheinkommen vorhanden war, dann würde die gleiche Fähigkeit vorhanden sein, die gesamte Bevölkerung zu beschäftigen, und folglich auch nicht notwendigerweise irgendwelche Überzahl an Menschen bestehen.

Alles, was ich beweisen möchte, läuft darauf hinaus, daß die Erfindung und der Gebrauch von Maschinen mit einer Verminderung des Rohertrages verbunden sein kann; und so oft dies der Fall ist, wird es der arbeitenden Klasse zum Schaden gereichen, da ein gewisser Teil derselben aus seiner Tätigkeit gesetzt, und Bevölkerung im Vergleich mit den zu ihrer Beschäftigung bestimmten Mitteln überzählig werden wird.

Der von mir angenommene Fall ist der einfachste, den ich auswählen konnte. Es würde aber im Ergebnis keinen Unterschied ausmachen, wenn wir annähmen, daß die Maschinen in dem Gewerbe irgendeines Fabrikanten, dem eines Tuchwebers z. B., oder eines Baumwollspinners, Verwendung fänden. Wenn in dem Gewerbe eines Tuchwebers, so würde nach der Einführung von Maschinerie weniger Tuch produziert werden; denn ein Teil derjenigen Menge, welche zur Bezahlung einer großen Masse von Arbeitern bereit gestellt ist, würde von ihrem Arbeitgeber nicht gebraucht werden. Infolge der Benutzung der Maschine würde es für ihn notwendig sein, einen Wert zu reproduzieren, der nur dem konsumierten Werte nebst dem Profit auf das gesamte Kapital gleich wäre. Das könnten aber 7500 £ ebenso erfolgreich leisten, wie 15000 £ vorher, so daß sich dieser Fall in keiner Hinsicht von dem früheren Beispiel unterschiede. Indessen kann man behaupten, daß die Nachfrage nach Tuch ebenso groß wie früher sein würde, und man kann die Frage aufwerfen, woher dieses Angebot kommen würde? Aber von wem würde das Tuch verlangt werden? Von den Landwirten und den anderen Produzenten von Bedarfsartikeln,

welche ihre Kapitalien zur Erzeugung dieser Bedarfsartikel verwandten, um damit Tuch zu erlangen: Sie gaben dem Tuchweber für sein Tuch Getreide und Bedarfsartikel, und dieser überließ beides seinen Arbeitern für das Tuch, das ihm ihre Arbeit lieferte.

Dieses Geschäft würde nun aufhören; der Tuchweber brauchte die Nahrungsmittel und die Kleidung nicht, da er weniger Leute zu beschäftigen und weniger Tuch zu vergeben hätte. Die Landwirte und andere, welche die Bedarfsartikel bloß als Mittel zum Zweck produzierten, könnten durch eine derartige Verwendung ihrer Kapitalien nicht länger Tuch bekommen, und sie würden daher ihre Kapitalien entweder selbst zur Erzeugung von Tuch verwenden, oder sie an andere ausleihen, damit das wirklich benötigte Gut geliefert, und die Produktion desjenigen Gutes, welches zu bezahlen niemand die Mittel hätte, oder nach dem keine Nachfrage bestände, eingestellt werden könnte. Dies führt uns also zu demselben Resultat; die Nachfrage nach Arbeit würde sich verringern, und die zum Unterhalt der Arbeit erforderlichen Güter würden nicht mehr in der gleichen Fülle erzeugt werden.

Wenn diese Ansichten richtig sind, so folgt daraus:

1. Daß die Erfindung und nützliche Anwendung von Maschinen stets zur Vergrößerung des Reinertrages des Landes führt, obschon sie den Wert jenes Reinertrages, nach einer unerheblichen Zwischenzeit, nicht vermehren kann und nicht wird.
2. Daß eine Zunahme des Reinertrages eines Landes mit einer Abnahme des Rohertrages vereinbar ist, und daß die Gründe für den Gebrauch von Maschinen immer genügen, um ihre Verwendung zu sichern, wenn sie den Reinertrag vermehrt, obschon sie die Menge des Rohertrages und seinen Wert verringern mag und häufig muß.

3. Daß die bei der arbeitenden Klasse herrschende Meinung, die Anwendung von Maschinen schädige häufig ihre Interessen, nicht auf Vorurteil und Irrtum beruht, sondern mit den richtigen Grundsätzen der Volkswirtschaftslehre übereinstimmt.
4. Daß, wenn die verbesserten Produktionsmittel, infolge der Anwendung von Maschinen, den Reinertrag eines Landes in einem solchen Grade vermehren sollten, daß sie den Rohertrag nicht vermindern, (ich meine stets die Menge von Gütern, und nicht Wert,) dann sich die Lage aller Klassen verbessern wird. Der Grundbesitzer und der Kapitalist wird Nutzen ziehen, nicht aus einer Vergrößerung von Rente und Profit, sondern aus den Vorteilen, welche aus der Verausgabung derselben Rente und desselben Profits für Güter entstehen, die sehr erheblich im Werte herabgesetzt sind, während sich auch die Lage der arbeitenden Klassen bedeutend verbessert haben wird: erstens, infolge der größeren Nachfrage nach Hausgesinde; zweitens, infolge des Antriebes zum Ersparen von Einkommen, das ein so reichlicher Reinertrag ermöglichen wird; und drittens, infolge des niedrigen Preises aller Konsumartikel, für welche ihr Lohn verausgabt werden wird.

Unabhängig von der Betrachtung über die Erfindung und Anwendung von Maschinen, auf welche unsere Aufmerksamkeit soeben gelenkt worden ist, hat die arbeitende Klasse kein geringes Interesse an der Art und Weise, in welcher das Reineinkommen des Landes ausgegeben wird, wenn es auch in allen Fällen zur Befriedigung und für die Genüsse derjenigen verausgabt werden sollte, welche einen gerechten Anspruch darauf haben.

Wenn ein Grundbesitzer oder ein Kapitalist sein Ein-

kommen nach Art eines Barons der Vorzeit zum Unterhalt einer großen Zahl von persönlichen Anhängern oder Hausgesinde verausgabt, wird er zur Beschäftigung von weit mehr Arbeit beitragen, als wenn er es zu schönen Kleidern oder kostbarer Einrichtung verausgabte; zu Wagen, zu Pferden oder zum Kauf irgendwelcher anderen Luxusgegenstände.

In beiden Fällen würde das Reineinkommen dasselbe sein, und ebenso auch das Roheinkommen, aber ersteres würde in verschiedenen Gütern realisiert werden. Wenn sich mein Einkommen auf 10000 £ beliefe, würde nahezu dieselbe Menge produktiver Arbeit Verwendung finden, ob ich es nun in schönen Kleidern und kostbarer Einrichtung usw. usw., oder in einer Menge von Nahrung und Kleidung von gleichem Werte anlegte. Realisierte ich jedoch mein Einkommen in der ersten Gütergruppe, so würde *in der Folge* keine Arbeit mehr beschäftigt werden: Ich würde mich meiner Einrichtung und meiner Kleider erfreuen, und damit hätten diese ihren Zweck erfüllt. Wenn ich aber mein Einkommen in Nahrung und Kleidung realisierte und Hausgesinde zu halten wünschte, so würden alle diejenigen, welche ich auf diese Weise mit meinem Einkommen von 10000 £, oder mit der für diese Summe zu erstehenden Nahrung und Kleidung beschäftigen könnte, zu der früheren Nachfrage nach Arbeit hinzuzufügen sein, und dieser Zuwachs würde nur stattfinden, weil ich diese Form, mein Einkommen auszugeben, wählte. Da die Arbeiter demnach an der Nachfrage nach Arbeit interessiert sind, so müssen sie natürlich wünschen, daß so viel als möglich vom Einkommen von der Verausgabung für Luxusgegenstände abgelenkt und zum Unterhalt von Hausgesinde verwendet werde.

Auf dieselbe Weise beschäftigt ein in Krieg verwickeltes Land, welches sich gezwungen sieht, große Flotten und Heere zu halten, eine bedeutend größere Anzahl von Menschen, als ~~werden~~ beschäftigt werden, wenn der Krieg zu Ende

geht, und die jährlichen Ausgaben, welche er mit sich bringt, aufhören.

Wenn ich während des Krieges nicht zu einer Steuer von 500 £ herangezogen würde, welche für Leute in den Stellungen von Soldaten und Matrosen verausgabt wird, könnte ich wahrscheinlich jenen Teil meines Einkommens für Hausrat, Kleidung, Bücher usw. usw. verausgaben; und ob er in der einen, oder in der anderen Weise verausgabt würde, es würde dieselbe Menge von Arbeit in der Produktion verwendet werden; denn die Nahrung und Kleidung des Soldaten und Matrosen würden zu ihrer Erzeugung denselben Betrag von Fleiß erfordern, als die reicher ausgestatteten Güter; aber im Falle des Krieges wäre die zusätzliche Nachfrage nach Leuten, wie Soldaten und Matrosen, vorhanden; und deshalb begünstigt ein Krieg, welcher aus dem Einkommen, und nicht aus dem Kapital, des Landes unterhalten wird, die Bevölkerungszunahme.

Am Ende des Krieges, wenn ein Teil meines Einkommens wieder zu mir zurückkehrt und wie früher zum Kauf von Wein, Hausrat oder anderen Luxusgegenständen verwendet wird, wird die Bevölkerung, welche er zuvor unterhielt, und die der Krieg ins Leben rief, überzählig werden und, durch ihre Einwirkung auf den Rest der Bevölkerung und ihren Wettbewerb mit ihr um Beschäftigung, den Lohnwert senken und die Lage der arbeitenden Klassen ganz erheblich verschlechtern.

Es ist noch ein anderer Fall der Möglichkeit einer Vermehrung im Betrage des Reineinkommens eines Landes, und sogar seines Roheinkommens, bei einer Verringerung der Nachfrage nach Arbeit, zu beachten, und das ist, wenn die Arbeit von Menschen durch die von Pferden ersetzt wird. Beschäftigte ich auf meinem Gute 100 Mann und fände ich, daß sich die auf 50 dieser Leute verwendete Nahrung auf die Haltung von Pferden übertragen ließe, die mir nach

Abzug des Zinses für das durch den Kauf von Pferden in Anspruch genommene Kapital einen größeren Ertrag an Rohprodukten verschaffen würden, so würde es für mich vorteilhaft sein, die Menschen durch die Pferde zu ersetzen, was ich demgemäß tun würde; aber das würde nicht im Interesse der Menschen sein, und wenn das von mir bezogene Einkommen sich nicht so sehr vergrößert hätte, um mich instand zu setzen, die Menschen wie die Pferde zu beschäftigen, dann ist es klar, daß die Bevölkerung überzählig werden, und die Lage des Arbeiters in der allgemeinen Skala sinken würde. Offenbar könnte er unter keinen Umständen beim Ackerbau Verwendung finden; hätte sich jedoch der Ertrag des Bodens infolge des Ersatzes von Menschen durch Pferde vermehrt, dann könnte man ihn in Gewerben oder als Hausgesinde verwenden.

Die Feststellungen, welche ich gemacht habe, werden hoffentlich nicht zu dem Schlusse führen, daß das Maschinenwesen nicht gefördert werden sollte. Um das Prinzip zu erläutern, habe ich angenommen, daß die verbesserte Maschinerie *plötzlich* erfunden und ausgedehnt benutzt wird. Allein die Wahrheit ist, daß diese Erfindungen allmählich von statten gehen und eher dahin wirken, die Verwendung des Kapitals zu beeinflussen, das erspart und angesammelt wird, als Kapital von seiner gegenwärtigen Anlage abzulenken.

Mit jeder Kapitals- und Bevölkerungszunahme werden die Nahrungsmittel allgemein steigen, weil es schwieriger ist, sie zu erzeugen. Die Folge eines Steigens der Lebensmittel wird ein Steigen des Lohnes sein, und jede Lohnsteigerung wird eine Tendenz zu haben, das ersparte Kapital in größerem Verhältnis als vorher zur Anwendung von Maschinen zu drängen. Maschinerie und Arbeit befinden sich in beständigem Wettbewerb, und die erstere kann häufig nicht eher Verwendung finden, als bis die Arbeit steigt.

In Amerika und vielen anderen Ländern, wo sich die

menschlichen Nahrungsmittel leicht beschaffen lassen, ist die Versuchung zur Anwendung von Maschinen nicht annähernd so groß als in England, wo die Nahrungsmittel teuer sind, und ihre Erzeugung viel Arbeit kostet. Dieselbe Ursache, welche die Arbeit steigert, steigert nicht den Wert von Maschinen, und deshalb wird mit jeder Vermehrung von Kapital ein größerer Anteil desselben in Maschinerie angelegt. Die Nachfrage nach Arbeit wird mit einer Vermehrung von Kapital weiter zunehmen, aber nicht im Verhältnis zu seiner Vermehrung; das Verhältnis wird notwendigerweise immer kleiner werden.¹⁾

¹⁾ „Die Nachfrage nach Arbeit hängt von der Zunahme umlaufenden, und nicht stehenden Kapitals ab. Wenn es wahr wäre, daß das Verhältnis zwischen diesen beiden Kapitalarten zu allen Zeiten und in allen Ländern dasselbe ist, dann folgte daraus in der Tat, daß die Zahl beschäftigter Arbeiter im Verhältnis zum Wohlstand des Staates steht. Aber eine solche Behauptung hat nicht den Anschein von Wahrscheinlichkeit für sich. In dem Maße, als die Künste gepflegt werden, und die Zivilisation sich ausbreitet, nimmt das stehende Kapital ein größeres und immer größeres Verhältnis zum umlaufenden Kapital ein. Der Betrag stehenden Kapitals, welcher bei der Herstellung eines Stückes britischen Musselins Verwendung findet, ist wenigstens hundertmal, wahrscheinlich tausendmal größer als der zur Herstellung eines ähnlichen Stückes von indischem Musselin verwendete. Und das Verhältnis des angewandten umlaufenden Kapitals ist hundert- oder tausendmal kleiner. Es ist leicht zu begreifen, daß unter gewissen Umständen die gesamten jährlichen Ersparnisse eines fleißigen Volkes zum stehenden Kapitale hinzugefügt werden könnten, in welchem Falle sie auf die Vermehrung der Nachfrage nach Arbeit keine Wirkung ausüben würden.“ (Barton, Über die Lage der arbeitenden Klassen der Gesellschaft, S. 16.) Ich glaube, es ist nicht leicht, zu begreifen, daß unter irgendwelchen Umständen eine Kapitalzunahme keine größere Nachfrage nach Arbeit zur Folge haben sollte; das

Ich habe vorhin auch bemerkt, daß die in Gütern geschätzte Zunahme von Reineinkommen, welche stets die Folge verbesserter Maschinerie ist, zu neuen Ersparnissen und Kapitalsansammlungen führen wird. Man muß bedenken, daß diese Ersparnisse jährliche sind, und daß sie bald einen Fonds schaffen müssen, der bedeutend größer ist, als das ursprünglich durch die Erfindung der Maschine verlorene Roheinkommen, worauf die Nachfrage nach Arbeit ebenso groß wie zuvor, und die Lage des Volkes noch weiter durch die vermehrten Ersparnisse verbessert sein wird, welche das größere Reineinkommen es weiter zu machen befähigen wird.

Von der Anwendung von Maschinen könnte man in einem Staate niemals ohne Gefahr abschrecken; denn, wenn es einem Kapitale nicht erlaubt wird, das größte Reineinkommen zu erzielen, welches die Benutzung von Maschinen hier liefern wird, dann wird es ins Ausland gebracht werden, und das muß von der Nachfrage nach Arbeit viel ernster abschrecken als die ausgedehnteste Anwendung von Maschinerie. Solange nämlich ein Kapital in diesem Lande beschäftigt wird, muß es eine Nachfrage nach einiger Arbeit schaffen; Maschinen können ohne die Mitwirkung von Menschen nicht betrieben, sie können nur mit Hilfe ihrer Arbeit hergestellt werden. Durch die Anlage eines Kapitaltheiles in verbesserter Maschinerie wird eine Abnahme in der fortschreitenden Nachfrage nach Arbeit entstehen; durch seine Ausfuhr in ein anderes Land wird die Nachfrage gänzlich vernichtet werden.

Höchste, was man sagen kann, ist, daß die Nachfrage verhältnismäßig abnehmen wird. Herr Barton hat meines Erachtens in der obigen Publikation einige der Wirkungen eines zunehmenden Betrages an stehendem Kapital auf die Lage der arbeitenden Klassen richtig erkannt. Seine Untersuchung enthält viele wertvollen Aufschlüsse.

Zudem werden die Preise von Gütern durch ihre Produktionskosten bestimmt. Durch die Anwendung verbesserter Maschinerie werden die Produktionskosten von Gütern herabgesetzt, und folglich kann man sie auf fremden Märkten zu einem billigeren Preise verkaufen. Wenn man jedoch den Gebrauch von Maschinen verwerfen sollte, während ihn alle übrigen Länder förderten, so würde man sich genötigt sehen, sein Geld im Austausch gegen fremde Waren auszuführen, bis man die natürlichen Preise seiner Waren auf die Preise anderer Länder herabgedrückt hätte. Indem man mit diesen Ländern Tauschgeschäfte macht, könnte man vielleicht ein Gut, das hier eine zweitägige Arbeit kostet, für ein Gut hingeben, das im Ausland eine eintägige kostet, und dieser unvorteilhafte Tausch würde die Folge eigenen Verschuldens sein; denn das Gut, welches man ausführt, und das eine zweitägige Arbeit kostet, würde einen bloß eine eintägige gekostet haben, wenn man nicht den Gebrauch von Maschinen verworfen hätte, deren Dienste sich die Nachbarn klüger zunutze gemacht hätten.

Kapitel XXXII.

Herrn Malthus' Ansichten über die Rente.

Obschon die Natur der Rente auf den früheren Seiten dieses Werkes des längeren behandelt worden ist, so halte ich mich doch für verpflichtet, auf einige Ansichten über den Gegenstand hinzuweisen, die mir irrig erscheinen, und die um so wichtiger sind, als sie sich in den Schriften jemandes finden, dem von allen heute Lebenden einige Zweige der Volkswirtschaftslehre am meisten zu verdanken